



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt zum Osterfest am 21. April 2019

Wandlung von der Trauer zu neuem Leben

Maria aber stand draussen vor dem Grab und weinte. Während sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein. Und sie sieht zwei Engel sitzen in weissen Gewändern, einen zu Häupten und einen zu Füßen, dort, wo der Leib Jesu gelegen hatte. Und sie sagen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie sagt zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiss nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Das sagte sie und wandte sich um, und sie sieht Jesus dastehen, weiss aber nicht, dass es Jesus ist. Jesus sagt zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Da sie meint, es sei der Gärtner, sagt sie zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sag mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen. Jesus sagt zu ihr: Maria! Da wendet sie sich um und sagt auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni! Das heisst <Meister>. Jesus sagt zu ihr: Fass mich nicht an! Denn noch bin ich nicht hinaufgegangen zum Vater. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria aus Magdala geht und sagt zu den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und berichtet ihnen, was er ihr gesagt hat.

Predigttext Johannes 20.11-18 – (Lesungstext: 2. Kor. 5.17-20)

I.

Liebe Gemeinde

Die *Semana santa* – wie sie in Spanien heisst und dort auch ergreifend dunkel und theatralisch begangen wird – sie fasst einen unglaublichen Spannungsbogen: vom Jubel über den einziehenden friedlich-königlichen Christus auf einer Eselin mit Tüchern und Palmenzweigen – deshalb heisst er ja Palmsonntag – zum Gründonnerstag mit dem letzten Mahl, dem Einbezug der Jünger und der so kraftvoll-symbolischen Deutung des Geschehens in Brot und Wein durch Jesus – und dann zum Karfreitag, voller Lärm, Schläge, Flüche, Verzweiflung, Gebete und Schreie – hin zur Totenstille des Karsamstags. Und schliesslich das Geheimnis in der Frühe des Ostertages, wo

das Leben Gottes über den Tod siegt, wo alles Leben wiedererwacht, das Staunen, die Freude, und dann auch die Gesänge.

In unserem kurzen Ostertext aus dem Johannesevangelium ist dieses Geschehen, diese Verwandlung auf eine Person konzentriert: auf Maria aus Magdala. Sie hatte in der Begegnung mit Jesus zuvor eine persönliche Wende und Verwandlung erlebt – eine tiefe psychisch-physische Störung (Lk 8,2-3) überwunden – und war fortan eine, ja die wichtigste jener Frauen, die ihn begleiteten und wohl auch für ihn sorgten. Sie blieb auch dann noch bei Jesus, als er in die Maschine der römischen Gewalt kam: stand bei ihm unter dem Kreuz, wich dem Leiden nicht aus. Aber nun sind alle Dämme gebrochen, in namenloser Trauer ist sie überwältigt, sie weint und weint, geht weinend zum Grab – einfach weil sie ihm noch einmal nahe sein will. Aus Dankbarkeit, aus Liebe, wegen all dem, was er sie über das Leben gelehrt hatte.

II.

Aber jetzt, es ist wie in einer Traumszene, findet sie ihn nicht, wird angesprochen von Wesen, die sie nicht kennt, klagt darüber, dass man den Toten weggenommen habe. Bis sie erneut eine andere Stimme hört und meint, es sei ein Gärtner, und diesem sagt, wenn er Jesus weggetragen habe, so wolle sie ihn zurück ins Grab bringen – denn ihr ist Totenehrung und -ruhe so wichtig (die in allen Kulturen geachtet wird). Dann erkennt sie diese Stimme plötzlich, es ist die Stimme Jesu: „Rabbuni“ antwortet sie – eine Nebenform von Rabbi – was aber mehr als „Lehrer“ heisst – und „Meister“ ist zu technisch - es ist eine liebevolle und respektvolle Anrede – denn er ist doch der, der ihr Leben grundlegend verändert, ihm eine völlig neue Richtung gegeben hatte, dem sie noch immer so verbunden ist!

Und jetzt hört sie den geheimnisvollen Satz: *Fass mich nicht an!* – was durchaus keine Distanzierung meint, vielleicht zarter mit *berühre mich nicht!* zu übersetzen wäre – weil es sich hier um das Geheimnis der Auferstehung handelt (nicht fassbar, nicht anfassbar) und nicht einfach um ein Wiederlebendigsein und Weiterleben. –

Und dann springt diese Maria und geht zu den anderen Jüngern und Jüngerinnen und sagt, was sie eben erfahren hat: Das ist die grosse Verwandlung, die grosse Transformation, die grosse Freude – die von jetzt an das Leben bestimmen wird: Auferstehung – ein Glaube, kein Wissen, eine innere Erfahrung, eine Gewissheit. Es ist eine Gotteserfahrung – es ist *die* Gotteserfahrung für uns Christen.

III.

Die Radikalität dieser Gotteserfahrung oder Gottesoffenbarung zeigt sich uns erst dann, wenn wir diesen Weg innerlich mitgehen: Und also beim Palmsonntag beginnen – und das heisst: in Jesus den königlichen, friedlichen Menschen erkennen, der im Namen Gottes kommt – ihn als Rebell gegen unsere falsche Anbetung der Macht

und Gewalt wahrnehmen, aber nicht nur als Rebell, sondern auch als Versöhner und Friedensstifter. Das aber bezeichnet den Konflikt. Und dann beginnt das Drama, in dem aufgedeckt wird, wie weltliche und priesterliche Macht funktioniert: ein Unschuldiger wird zum Sündenbock gemacht, gezeißelt, zum Tode verurteilt – und die Menge (gehören auch wir dazu?) schreit: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! – Ja, das Volk will, als es die Wahl bekommt, einen Gewalttäter befreit wissen, nicht ihn. So wird er am Kreuz zu einem sehr schmerzhaften Tode gebracht.

Und dann kommt der Karsamstag: Die tiefe Ruhe dieses Tages, die Stille des Toten, der die Demütigungen und Schmerzen hinter sich hat – und lassen Sie mich nur kurz sagen: Es ist hier nicht der Ort, die seltsamen und für historisches Denken unglaubwürdigen Hypothesen eines deutschen Historikers zu erörtern, Jesus sei gar nicht gestorben - gegen alle biblischen und nichtbiblischen Zeugen. Nun, meine Hypothese dazu heisst: Sensations-Publizität – das verkauft sich. Und: man kann der Passionsgeschichte auch *so* ausweichen...

Denn Karsamstag heisst: das Gewicht dieses Geschehens bedenken, bedenken, dass wir selber in solche Dinge verstrickt sind, und wie wir das unsere dazu beitragen könnten, dass solche Dinge nicht wieder und wieder geschehen.

Aber dann kommt der Ostertag mit der Botschaft, dass Gott selbst in diesen Tod mitgegangen ist und ihn überwunden hat – es ist die tiefste, grösste Botschaft des christlichen Glaubens: Gott zeigt sich in diesem dramatischen Leben, im Sterben und in der Auferstehung Jesu Christi. Es ist das, was „Wandlung“ für uns heisst: Hier wird das, was bei uns mit Hass, mit Gewalt, mit Verrat verbunden ist, durch Gott mit Liebe geheilt und überwunden.

IV.

Wir haben heute zwei Kinder getauft – die kleine *Luise* und den *Carl Peter* – und Taufe heisst nach christlichem Verständnis: auf dieses Geschehen Jesu Christi taufen – auf den Tod und auf das Leben, auf das Untergehen und Absterben all dessen, was unmenschlich und zwiespältig ist an uns, auf das Auftauchen und die Auferweckung des Menschlichen in uns – deshalb das Kreuzeszeichen auf der Stirne dieser beiden kleinen Christenmenschen.

Wir haben das Wort des Apostels Paulus als Lesung gehört: *Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.* Darum geht es.

Und Paulus müssen wir so verstehen, dass das nicht nur ein Ritual ist, sondern eine Beauftragung, eine Bestimmung fürs Leben: *Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.* Und er schliesst diesen Abschnitt mit den Worten: deshalb sollten wir Christen

zu Gesandten Christi werden, zu Boten und Pöstlerinnen, modern gesagt: zu Multiplikatoren und Webmastern dieser Botschaft vom erneuerten Leben, *denn* – sagt Paulus - *durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen*. Eine Einladung, diese Bewegung mitzugehen in unserem Leben, sie in alltägliches Leben zu übersetzen – step by step, ein Wort und Gedanke nach dem andern, ein Schritt und noch einer und noch einer.

V.

Wir müssten klarer, als wir sie heute zu vertreten wissen, eine Ethik und Lebenslehre im Licht solcher Welterfahrung und des Osterglaubens entwickeln. Am Palmsonntag vor einer Woche haben wir die grossartige Komposition Joseph Haydns zu den „Sieben letzten Worten unseres Erlösers am Kreuz“ gehört – vom ersten Wort „*Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ Luk 23.34 bis hin zum siebten Wort der Ergebung: *Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Luk 23.44-46*.

Bräuchten wir nicht auch konzentrierte sieben Worte Jesu, die uns ins neue österliche Leben hineinweisen? Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen:

- Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? (Mat. 5.13)
- Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber Schaden nimmt an seiner Seele? (Mat. 16,26.)
- Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein! (Joh 8.7)
- Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden. (Mat. 5.9)
- Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mat. 25.45)
- Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! (Lk 6,31)
- Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand und mit all deiner Kraft. Das zweite ist dieses: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Mk 12,30-31)

Und nun wäre es schön, wenn Sie mir ihre „Sieben Worte“-Auswahl mitteilen würden! (email unten). Denn für mich war die Auswahl gar nicht so einfach....Amen.